

Hofmann übernimmt von Hofmann

Die Familienfirma geht in die dritte Generation Umweltschutz werde noch wichtiger, sagt der neue Geschäftsführer des Gartenbauunternehmens Hofmann AG. Und der eigene Garten auch – über Corona hinaus.

David Herter

Mehr als 30 Jahre lang baute Jürg Hofmann seine Gartenbaufirma auf und aus. Nun hat sein Sohn Christoph Hofmann das Geschäft übernommen. Nicht plötzlich und auch nicht weil es unumgänglich war. Jürg Hofmann ist erst 60-jährig, Christoph Hofmann erst 30 Jahre alt. «Es ändert sich eigentlich nicht viel», sagt der Sohn.

Jürg Hofmann übernahm die Hofmann Gartenbau AG 1987 ebenfalls von seinem Vater. Seitdem wuchs die Zahl der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von 9 auf 50. Damit gehörte die Firma zu den grösseren in der Region und liege schweizweit im Mittelfeld, sagt Christoph Hofmann. Er hat die Matura gemacht, danach in verschiedenen Gartenbauunternehmen gearbeitet und sich an der ZHAW betriebswirtschaftlich weitergebildet. Seit 2015 arbeitet er als Bauführer und Geschäftsleitungsmitglied im Familienunternehmen.

Möglichst wenig zweimal tun

Das Hauptgeschäft der Gartenbaufirma aus Oberwinterthur, die 2017 ihr 50-Jahr-Jubiläum feierte, sind Umänderungen und Sanierungen von bestehenden Gärten sowie deren Pflege. Ausserdem betreut das Unternehmen die Friedhöfe in Oberwinterthur und Elgg. Neubauten gehören nicht zum Kerngeschäft. «Punkten können wir auch mit unserer Planungsfirma», sagt Christoph Hofmann. Als Generalunternehmen biete man den Kundinnen und Kunden ein Gesamtpaket und berate, plane und realisiere selbst. Die Planungsfirma Team 19 ist eigenständig und wird weiterhin von Jürg Hofmann geführt.



Die Corona-Krise hat sich bisher nicht auf das Geschäft von Christoph und Jürg Hofmann (rechts) ausgewirkt. Foto: PD

Sein Vater habe früh auf die elektronische Datenverarbeitung gesetzt und auf nachhaltiges Wirtschaften, sagt Christoph Hofmann. «Er wollte, dass im Betrieb möglichst wenig zweimal gemacht wird, was in einem Schritt getan werden kann.» Das entlastete die Mitarbeiter in den Gärten und in der Administration. Und die Umwelt. Weniger Fahrten zu den Kunden reduzieren den Schadstoffausstoss ebenso wie effizientere Maschinen. Alle Per-

sonenwagen der Hofmann AG fahren mit Solarstrom vom Dach des 2014 an der Hegibergstrasse eingeweihten Werkhofs. Umweltschutz lohne sich auch finanziell, sagt Christoph Hofmann. Eine reduzierte Verwendung von Pflanzenschutzmitteln schone Natur und Portemonnaie gleichermassen.

In Zukunft werde der Umweltschutz weiter an Bedeutung gewinnen, sagt Christoph Hofmann. In Zeiten der Klimaerwär-

mung werde es wichtiger, die Naherholungsräume richtig zu gestalten. Kühlung sei gefragt und Schatten und Pflanzen, die Hitze aushalten. Wenn vermehrt zu Hause am Computer gearbeitet werde – nicht nur wegen Corona –, werde der Garten zum kleinen Park. Sein Geschäft will Christoph Hofmann noch stärker auf diese Entwicklungen ausrichten und parallel dazu die Automatisierung vorantreiben. Geräte wie Rasenmäher, Walzen

oder gar Bagger könnten künftig selbstständig einzelne Arbeitsschritte ausführen, ohne dass sie von Menschen gesteuert würden. Voraussetzung dafür sei, dass vom Planer über die Maschinenhersteller bis zum Gartenbauer alle Beteiligten auf dieselben Standards setzen. «Noch haben nicht alle den Willen mitzuziehen.»

Die Corona-Epidemie hat sich auf die Nachfrage noch nicht ausgewirkt. Die vorgeschriebe-

«Noch haben nicht alle den Willen mitzuziehen.»

Christoph Hofmann

nen Regeln liessen sich im Freien einhalten, sagt Christoph Hofmann. Zur Arbeit fahren seine Angestellten allein, in Firmenfahrzeugen, mit privaten Autos oder mit dem Velo. Die Kunden hätten bisher weder die Arbeit in ihrem Garten untersagt, noch Aufträge zurückgezogen. «Die Natur schläft nicht, und die Kundschaft will im Sommer den bestellten neuen Garten geniessen», sagt Christoph Hofmann. Über die weitere Entwicklung will er nicht spekulieren.

Mit Erspartem und einem Darlehen

Oft ist die Rede von den Schwierigkeiten bei der Übergabe von Familienbetrieben. Die Hofmanns setzten auf langfristige Planung. «Ich habe Jahr für Jahr mehr Bereiche übernommen und mehr Verantwortung», sagt Christoph Hofmann. Die Übernahme des Geschäfts finanziert er mit Erspartem und mit einem Darlehen seines Vaters. Es liege wohl ein wenig an beiden, dass die Übergabe bisher gut abgelaufen sei, sagt der Sohn. Sein Vater könne das Geschäft nach und nach loslassen und er weiter von dessen Erfahrung und Wissen profitieren. «Jetzt ist der richtige Zeitpunkt.»

Die Spielplatzprofis sind wieder am Werk

Musikschulpark Das Atelier von Fredi Schelb gewinnt den Wettbewerb für neue Spielgeräte im Rychenbergpark. Das Projekt nimmt Bezug auf die Musikschule, die gleich nebenan liegt.

Fredi Schelb ist 60, und die Hälfte seines Lebens hat er dem Planen und Bauen von Kinderspielplätzen gewidmet. Über 300 hat er zusammen mit seinem Team bisher gestaltet, die genaue Zahl weiss er selber nicht. Immer wieder sehen die Spielplätze ein bisschen anders aus, und doch erkennt man immer die Handschrift des Ateliers Schelb und Partner. Das ist im Eulachpark so und im Bruderhaus, wo Schelb vor zwei Jahren den neuen Spielplatz konzipierte. Nun kommt der Musikschulpark hinzu, der offiziell Rychenbergpark heisst. Die Villa Rychenberg samt ihrem 1,4 Hektaren grossen Umschwung gehörte einst dem Musikmäzen Werner Reinhart, der das ganze Anwesen vor 70 Jahren als Legat dem Musikkollegium vermachte. Park und Villa gelten als geschützt, gepflegt wird der riesengrosse Garten mit seinen stattlichen Bäumen von Stadtgrün Winterthur.

20 Jahre alt ist der jetzige Spielplatz im Musikschulpark, eine Erneuerung tut not. «Wir

gehen im Normalfall von einer Lebensdauer von 15 Jahren aus», sagt Achim Schefer, der Leiter von Siedlungsgrün. Den Rychenberg-Spielplatz habe man in den letzten Jahren mit relativ viel Aufwand in Schuss gehalten, doch nun sei der Moment für eine Gesamtanierung gekommen. Schefer und die Stadt schrieben einen Wettbewerb aus, luden vier Anbieter ein, ihre Vorschläge einzureichen, darunter auch Spielplatzfabrikanten, die standardisierte Geräte und Bauten anbieten.

Klang und Musik

Das Rennen aber machte einmal mehr das Atelier Schelb aus Winterthur, wie eben bekannt wurde. «In der Jury hat uns überzeugt, wie dieses Projekt auf den Ort eingeht, verlangt war nämlich ein Bezug zur Musikschule», sagt Schefer. Es sei Schelbs Leuten «auf kreative und unkonventionelle Weise gelungen, der Spiellandschaft mit den Themen Klang und Musik eine Identität zu verleihen», heisst es im Jury-



Etwa so wird der neue Spielplatz im Musikschulpark aussehen. Foto: PD

bericht. Mit in der Jury sass auch Vertreter des Musikkollegiums und der kantonalen Denkmalpflege. Musikalische Elemente finden sich in den Formen, aber auch in Klangkörpern, die angeschlagen werden können. Freilich wird nicht ganz alles

neu: Der Turm im «Wäldchen» zum Beispiel bleibt bestehen, bekommt aber eine Renovation und eine überdeckte Rutsche. Die jetzige entspricht nicht mehr den heute geltenden Normen.

Federführend für dieses Projekt war im Atelier Schelb Rando

Moricca. Er ist erst vor wenigen Wochen aus Brasilien zurückgekehrt, wo er half, in einer Kleinstadt im Bundesstaat Bahia einen Spielplatz in einem Armenviertel zu bauen. Das Atelier Schelb bezahlte den Flug und die Projektierung, und er leistete zweieinhalb Wochen ehrenamtliche Arbeit vor Ort. Nun ist er zurück in der Schweiz und freut sich auf die neue Aufgabe im Musikschulpark. Laut Achim Schefer sind für die Sanierung und Erneuerung des Spielplatzes 150'000 Franken budgetiert. Schon diesen Sommer will Stadtgrün zusammen mit den Planern die Bauarbeiten aufnehmen, im Herbst soll alles fertig sein.

Besucht wird der Park gern von Familien aus dem Quartier, von Schülerinnen und Schülern der Musikschule sowie der Kantonsschule. Seit einigen Jahren ist der Park zudem Schauplatz des Classic-Openairs, und einigen jüngeren Leuten ist der Ort auch als Kifferpärkli bekannt.

Martin Gmür

Telefon für Ältere ohne Internet

Helpline In vielen Quartieren sind in der Zwischenzeit Nachbarschaftshilfen angelaufen, die ältere Personen unterstützen oder für sie einkaufen gehen. Die Stadt hat diese Angebote gebündelt auf einer neuen Plattform, und auch der «Landbote» hat schon mehrfach auf Hilfeleistungen in Quartieren hingewiesen.

Nun meldet die Stadt, dass man auch eine Corona-Telefon-Helpline für ältere Menschen ohne Internetzugang eingerichtet habe. Sie soll Auskunft geben über bestehende Hilfsangebote. Es ist die Nummer 052 267 57 99, das Telefon ist bedient von Montag bis Freitag, jeweils von 10 bis 12 Uhr. Am anderen Ende der Leitung wird eine Mitarbeiterin der städtischen Fachstelle Alter und Gesundheit antworten. Nebst dieser Mitteilung via Medien wird die Stadt in den nächsten Tagen alle über 65-Jährigen auch per Post auf dieses neue Angebot hinweisen. Betont wird: Diese Telefonnummer sollen primär Menschen nutzen, die sich nicht übers Internet informieren können. (mgm)

Hilfe für Internetlose:
052267 57 99, Montag bis Freitag,
10 bis 12 Uhr